Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 192. Mittwoch den 13. August. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 8. Aug. Se. Exzell. der General der Kavallerie und kommandirende General des VIII. Armeekorps, von Borstell, ist von Koblenz hier angekommen.

Schweiz.

Zürich, vom 6. August. In der Sitzung der Tagsatzung, am 4. August, wurde die Frage der Revision des Bundes behandelt. In der Berathung erklärte der Ehrengesandte von Bern (Tscharner) sich auf eine Weise, daß es immer mehr und mehr klar wird, der Stand Bern suche, unter dem Schein und Vorwande, etwas Vollkommenes zu erstreben, vielmehr jede Verbesserung des Bestehenden aufs sorgfältigste zu vermeiden, und im Bewußtseyn, das größte Gebiet und die größte Bevölkerung zu besitzen, die Kantonalsouveränetät ungeschwächt zu erhalten. Nachdem er verschiedenemale der schweizerischen Nation das Kompliment gemacht, daß sie seit 1815 das Bedürfniß eines engern Verbandes empfunden, kam er dann auf die „Völkerschaften, die seinen Kanton bewohnen," zu sprechen und betheuerte, wie die Bernerische Regierung pflichtwidrig handeln würde, wenn sie zu einer Vermehrung der Bundesgewalt Hand böte, wo durch eine künstliche Mehrheit, welche eine geringere Bevölkerung und entgegengesetzte Interessen repräsentirt, über die Interessen (die materiellen?) der Völkerschaften des Kantons Bern verfügt und dieselben aufgeopfert werden könnten. Etwas anderes sey es, wenn die Kantone und ihre Interessen ganz verschmolzen und eine wahre Rechtsgleichheit durch verhältnißmäßige Repräsentation in der Schweiz eingeführt würde, wobei kein Kanton und kein Bürger verlieren, sondern alle in einem erweiterten Vaterlande nur vermehrte Rechte und Vortheile finden würden, wie in Frankreich keine Provinz und kein Bürger etwas dadurch verloren habe, daß die Privilegien der Normandie oder der Provence abgeschafft, und ein Staat gebildet wurde, welcher gleichförmig in Departemente getheilt sey; für die Erreichung dieses Zweckes, der gegenwärtig schwerlich eine Mehrheit weder in der Tagsatzung noch im Schweizervolke erhalten würde, sey Bern weit entfernt, andere Mittel als „moralische" anwenden zu wollen, nämlich die bessere Einsicht und Ueberzeugung. Bis es aber dahin gediehen sey, werden wohl die Verbesserungsplane fromme Wünsche bleiben müssen; wenigstens Bern werde so lange streng an dem reinen Föderativprinzip festhalten, und betrachte die Eidgenossenschaft als ein bloßes Bündniß souveräner und selbstständiger Staaten zu Schutz und Trutz gegen Gefahr von Innen und Außen; verbitte sich, daß man ferner suche Sachen in Kompetenz des Bundes zu ziehen, welche gar nicht darin liegen. Wenn dessenungeachter eine Mehrheit der Stände eine Kommission für eine Bundesrevision auf anderem Wege als durch einen von den Wahlkollegien der verschiedenen Kantone zu wählenden Verfassungsrath und zum Zwecke völliger Verschmelzung niedersetzen sollte, so verwahre Bern seine Souveränetät. Dieß hindere aber nicht, daß Bern gleichwohl an den Berathungen Theil nehmen könne, und sey nicht gesagt, daß Bern nicht Gehör geben werde, wenn allfällig gelingen sollte, den jetzt bestehenden Bund durch Erläuterungen und Entwickelungen im Geiste des reinen Föderativprinzips zu verbessern.

Luzern (Pfyffer) erklärt, daß sein Stand entschlossen sey, an dem Tagsatzungsbeschluß vom 17. Juli 1832, daß eine Revision des Bundes Statt finden soll, festzuhalten. Wenn die gegenwärtige Tagsatzung nicht Hand ans Werk lege, dürfte sie die letzte seyn, welche über diese Frage zu berathen hätte. Luzern stimmt zu einer Totalrevision durch die Tagsatzung, und will den Tagsatzungsbeschluß vom 17. Juli 1832 festgehalten wissen. Uri, Schwyz, Unterwalden anerkennen, daß der jetzige Bund Mängel habe, halten aber auch jetzt den Zeitpunkt noch nicht für geeignet zur Revision; sollte nichts destoweniger ein Schluß erfolgen, so verwahren sie die Souveränetät ihrer Stände und halten die Ansicht fest, daß, wie der Bund von 1815 nur durch freie Zustimmung aller Stände geschlossen wurde, er auch nur auf gleichem Wege könne verändert werden. Glarus dringt nach seiner Instruktion und dem entschiedenen Willen des Glarnerischen Volkes auf eine Verbesserung des Bundes, am liebsten eine Totalrevision durch eine Konferenz von Bevollmächtigten der Stände, welche, gewählt nach dem jetzigen Repräsentationsverhältnisse, durch freien Austausch der Ideen ein Werk auf Ratifikation der Kantone zu Stande bringen könnten. Hingegen warnt der Gesandte kräftig gegen Verfassungsrath und Einheitsprojekte; damit werde man in der Schweiz keinen Anklang finden. Die Erinnerungen an den frühern Versuch des Einheitssystems kommen demselben nicht zu Statten.

Großbrittanien.

Die Allg. Ztg. theilt nachstehendes interessante Schreiben aus London vom 1. d. mit:

Dies ist der Tag, welcher allen Negern in den brittischen Besitzungen die Sklavenkette bricht — ein herrlicher Tag, welcher von vielen Tausenden in diesem Lande durch Gebet und Werke der Wohlthätigkeit, besonders aber durch die Bildung und Vermehrung von Fonds für die bessere Erziehung der Befreiten gefeiert wird, und von allen Menschenfreunden auf Erden gefeiert zu werden verdient. Es ist Lord Grey's schönste Krone, die lange noch glänzen wird, wenn längst alle gegen ihn gerichteten giftigen Zungen zu zischen aufgehört haben. Freilich wird fürs erste der Zustand dieser Neger nur in die sogenannte Lehrzeit umgewandelt, aber hierin sind sie doch nicht schlimmer daran, als Lehrlinge es in England sind, die, wenn sie sich zu arbeiten weigern, ins Gefängniß geworfen werden können. Ja sie haben noch den Vortheil über diese, daß sie wenigstens drei Tage in der Woche Niemanden unterworfen sind als dem Gesetze, und es in ihrer Macht haben, durch Fleiß und Sparsamkeit die Abkürzung ihrer Lehrzeit zu erkaufen; kurz, sie haben ihr Schicksal, so viel nur immer die Verhältnisse es erlauben, in eigenen Händen, und das ist's doch am Ende vorzüglich, was den Freien von dem Sklaven unterscheidet. Indessen knurren doch gar viele über die 20 Millionen, womit dieser Akt der Gerechtigkeit erkauft werden mußte, und O'Connell mochte mit Recht ausrufen: „Wären wir Irländer nur schwarz, dann würde es heißen: die lieben interessanten schwarzen Irländer, und man würde Hunderttausende, ja Millionen nicht zu viel finden, um Gerechtigkeit für uns zu erkaufen." Aber der great agitator versteht das Geheimniß, die Nation und die Regierung durch „milden Zwang" dahin zu bringen, daß sie sich auch der Irländer wegen, obgleich sie weiß sind, eine kleine Aufopferung nicht dauern lassen. Das Unterhaus hat bekanntlich auf seinen Antrag entschieden, daß, um auf Einmal aller Nothwendigkeit ein Ende zu machen, Zehnten von den Pächtern erheben zu müssen, der Grundeigenthümer solchen in der Form eines Grundzinses, aber mit Abzug von vierzig Pro-

zent des bisherigen Werthes, entrichten solle. Dies macht nun dem Zehntenwesen in Irland auf Einmal ein Ende, aber die Nation ist genöthigt, den Eigenthümern, gleichviel ob Laien oder Geistlichen, das Abgehende aus dem Staatsschatze zu ersetzen, in der Hoffnung, allmählig durch den aus den bischöflichen Einkünften erwachsenden Fonds entschädigt zu werden. Dieser Fonds soll, wie man sich erinnern wird, aus den Einkünften der neun abzuschaffenden Bisthümer, der vortheilhaftern Vermiethung der übrigen bischöflichen Ländereien ꝛc. entstehen, nachdem die Kirchenreparaturen und die Verbesserung der ärmern Pfründen daraus bestritten worden. Es ist kaum glaublich, daß der Staat hierin vollkommen Ersatz finden werde, selbst wenn die Entschädigung nicht länger als an die jetzt lebenden Geistlichen gegeben wird, und die nachkommenden sich mit dem reduzirten Einkommen begnügen müssen, oder, was wahrscheinlicher, die Anzahl der Pfründen vermindert werden wird. Aber dem sey, wie ihm wolle: das Oberhaus wird, um der Kirche wenigstens drei Fünftel ihres Einkommens zu retten, sich's müssen gefallen lassen, der Bill auch in dieser Gestalt ihre Einwilligung zu geben. Inzwischen trotzen die Tories im Unterhause und sagen, sie wollen nun, da die Minister den Wünschen O'Connells gefröhnt, die Bill nicht mehr unterstützen; denn es sey zu arg, daß man, statt die Würde des Gesetzes gegen die widerspenstigen Bauern (sey es auch mit Blut) zu behaupten, die Bürde den protestantischen Gutsherren auf den Hals werfe, und so diese zu Gegnern der Kirche mache, und den Wunsch in ihnen errege, dieselbe umzustürzen. O'Connell hingegen ist die Geschmeidigkeit selbst; aller Widerstand gegen die Bill, sagt er, sey nun von seiner Seite zu Ende, und er sey bereit, der Regierung auf alle Weise behülflich zu seyn, die Maßregel so vollkommen wie möglich zu machen. Ja sogar außerhalb des Hauses, bei einem Gastmahle, welches die Freunde des Hrn. Duncombe zur Feier seiner Erwählung für den Bezirk Finsbury gestern gaben, lobte er das Ministerium wegen der guten Absichten, die es hege, setzte aber hinzu, das Oberhaus stehe allen Verbesserungen im Wege, und es sey hohe Zeit, daß dieser erbliche Senat durch ein von der Nation erwähltes Oberhaus ersetzt werde. Die Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen, und ein langer Brief im heutigen Morning-Chronicle führt die Idee eines erwählten Oberhauses noch weiter aus. Dies sind bedenkliche Zeichen, welche die höchste Aufmerksamkeit verdienen, aber dennoch so wenig Eindruck machen werden, daß ich gar nicht an der Verwerfung der Bill zweifle, welche den Nonkonformisten den Zutritt zu den Universitäten und die Ehrengrade derselben eröffnen will, und deren zweite Verlesung heute Abend im Oberhause vorgeschlagen werden soll. (Bekanntlich hat diese Verwerfung auch wirklich stattgefunden.)

Italien.

Turin, vom 29. Juli. Don Miguel befindet sich noch immer in Genua. Er scheint die Ereignisse in Spanien aufmerksam zu verfolgen, da er von Allem durch regelmäßig eingehende Berichte in Kenntniß gesetzt wird. Er überläßt sich jetzt nicht so sehr den Vergnügungen, als es früher der Fall gewesen seyn soll. Vorerst wird er wohl Genua nicht verlassen. — Es ist gewiß, daß die Wiederherstellung des alten Regime's auf der pyrenäischen Halbinsel uns in jeder Beziehung zusagen würde, allein es könnten daraus auch große Verlegenheiten für die Regierung entspringen, besonders wenn ein heftiger Kampf dazu erforderlich wäre, an dem die Franzosen Theil zu nehmen sich gezwungen glaubten. Es fragt sich dann, ob man Frankreich wie bisher ungestört gewähren läßt, oder eine entschiedene Sprache zu führen gedenkt, und gegen eine französische Intervention feierlich protestirt. Der Zustand von Europa ist immer bedenklich, und es bedarf nur einer geringen Veranlassung, um ihn zu verschlimmern, obgleich die Kabinette Alles aufbieten, damit die leidenschaftliche Aufregung der Völker nachlasse, und die gegenseitigen Beziehungen aller Regierungen einen freundschaftlichern Charakter erhalten. Man hat darin bereits viel gewirkt. Gebe Gott, daß nicht die spanische Prätendentensache einen Strich durch die Rechnung mache.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 30. Juli enthält einen offiziellen Artikel über die Operationen der Armee von Navarra, der aber nur bis zum 26. Juli geht, und zu dem, was man über diese Operationen auf direktem Wege schon erfahren, nichts Wesentliches hinzufügt. In einem kurzgefaßten Bericht über das bekannte Gefecht vom 25. meldet General Rodil, dieser Tag würde entscheidend gewesen seyn, wenn das dichte Gebüsch an den Seiten der Gebirgsschluchten die Flucht des Feindes nicht erleichtert hätte.

Außerdem enthält dieser Artikel noch Folgendes:

Der wichtige Punkt Quetaria in der Provinz Guipuscoa, und der nicht minder wichtige Punkt Bermeo in Biscayen sind befestigt, armirt und verproviantirt worden, um zugleich die Operationen der kleinen Blokadeeskadre an der Küste, und die der Landtruppen zu unterstützen. In 48 Stunden brachten 800 Mann die Arbeiten von Bermeo rasch voran, dessen Besatzung aus dem Provinzialregiment von Truxillo besteht. Der Seedienst geschieht mit gewissenhafter Pünktlichkeit.

Zu Vittoria wurde am 24. das Fest der Eröffnung der Kortes mit Enthusiasmus gefeiert. Die städtische Miliz wohnte der Parade in großer Anzahl bei, so wie auch das 3. bereits gekleidete Infanteriebataillon von San Fernando.

Castor war in den Enclaven (ein Bezirk von Altkastilien an den Gränzen von Biskayen, welcher die Privilegien dieser letzten Provinz genießt) wieder erschienen, wo man Truppenabtheilungen von verschiedenen Punkten vereinigte, um ihn zu vernichten.

Merino bleibt verborgen. Seine, in kleine Banden von 20 bis 30 Mann zerstreuten Anhänger versuchen das Land zu beunruhigen und die eifrige Verfolgung der Kolonnen unter den Befehlen von Claveria, Albuin, Obregon u. A., welche beständig Jagd auf sie machen, zu vereiteln.

Von Zamora und Leon herkommende Truppen sind auf dem Wege nach Burgos, von wo die Gränzkarabiniere, welche von Almeida gekommen waren, nach dem Gebirge abgegangen sind.

Auf Seite von Arragonien bewacht der Brigadier Linares mit einer Kolonne den Kanal von Verdun und den Rest der Gränze von Arragonien und Navarra.

In der Umgegend von Sacedon hatte sich eine kleine Aufrührerbande erhoben; sie wurde jedoch von der städtischen Miliz bald angegriffen, und zerstreute sich. Der Generalkommandant von Guadalarara hat zweckmäßige Anordnungen getroffen, um die mobile Kolonne der Provinz, welche noch durch dahin auf dem Marsche befindliche Truppen verstärkt werden wird, wirksam zu verwenden.

— Die Kortes sind nun definitiv konstituirt. Die Königin-Regentin hat den Grafen von Almodovar zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt, welches dieser Kammer in ihrer Sitzung vom 29. durch ein Schreiben des Justizministers angezeigt wurde. Hierauf ernannte dieselbe eine Kommission zur Entwerfung der Antwortadresse auf die Thronrede. Die Wahl fiel auf sehr achtbare und von gutem Geist beseelte Männer. Alles läßt glauben, daß die Deputirtenkammer im Einklange mit dem Ministerium handeln wird.

Es ward bestimmt versichert, der Marquis de las Amarillas werde an die Stelle des Generals Castagnon, welcher wegen seines hohen Alters seine Entlassung gegeben, zum Präsidenten der Pairskammer ernannt werden.

— Der Generalkapitain Palafox, der General Van Halen und alle andern wegen der Verschwörung vom 24. verhaftete Personen waren noch im Gefängniß.

Frankreich.

Man schreibt aus Toulon vom 2. d.: „Zu den drei Schiffen, welche sich nach der spanischen Küste begeben sollen, muß noch eine Korvette hinzugefügt werden.

„Alle Offiziere der Evolutionseskadre der Levante (so ist man sie zu nennen übereingekommen) sind diesen Abend an Bord consignirt. Der Admiral Massieu de Clerval, welcher sie befehligt, hat alle seine Mundvorräthe eingenommen, seit gestern alle seine Effekten eingeschifft, und wahrscheinlich wird morgen die Flotte von Toulon unter Segel gehen."

— Man liest im Memorial bordelais vom 5. d.: Wir erhalten von der Gränze wichtige Nachrichten, deren Aechtheit wir verbürgen können. Sie berechtigen vollkommen dazu, das unbesonnene Unternehmen von Don Karlos als an sein Ziel gelangt anzusehen. Eine ernstlichere und entscheidendere Affaire als die vom 25. Juli fand am 1. d. M. in der Umgegend von Iturgoyen (Navarra) statt, wo sich das Gros der Armee der Insurgenten befand. Die

karlistischen Truppen wurden von denen des Generals Rodil geschlagen und in allen Richtungen verfolgt. Berichte erweisen, daß der kluge Don Karlos während dieses Gefechts im Rücken seiner Armee längs unserer Gränze umherirrte, auf einen Rückzug sinnend, den er bald wird bewerkstelligen müssen.

Das ist nun die zweite Niederlage, die der Prätendent erleidet, und diese ist, wie gesagt, ernstlicher und entscheidender als die erste. Hiernach fragt man sich, wozu eine Partei fähig seyn kann, die auf diese Weise gleich von Anfang ihres Feldzuges geschlagen worden. Zwei Niederlagen können zuweilen wieder gutgemacht werden, nämlich wenn es einem Chef leicht ist, frische Truppen zu rekrutiren und neuen Kriegsbedarf zu erhalten. Allein für Don Karlos oder vielmehr für Zumalacarreguy (denn Don Karlos erscheint dem Memorial in diesem Allen nur als eine Art von königlicher Puppe zum Gebrauch der Fanatiker des göttlichen Rechts) gibt es eine solche Hülfsquelle nicht. Seine Unfälle werden nur dazu dienen, die Bevölkerungen der Provinzen seiner Sache abtrünnig zu machen.

Was den Kriegsbedarf anbelangt, so würde es schwer halten, daß er dessen bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge aus Frankreich oder England erhielte. Die Küsten von Biskayen werden von einer englisch-französischen Eskadre bewacht, und die Landwege werden den Versorgern der karlistischen Empörung nicht günstiger seyn.

— Der Indicateur de Bordeaux vom 6. d. enthält ...endes: Die Wachsamkeit in der Nachbarschaft der Ge...e nimmt täglich mehr zu. Die Blokade zur See ist völ... ins Werk gerichtet, und wenn, wie man vermuthet, Holland um die Belagerung von Antwerpen zu rächen, den Prätendenten mit Waffen, Munition und Schiffen versorgt, so werden diese genommen und sequestrirt werden. Woher soll dann Karl V. Flinten und Mundvorräthe für seine Banden nehmen? Seine Voraussetzungen hinsichtlich des Aufstandes einiger neuen Provinzen sind nicht in Erfüllung gegangen, denn nicht eine einzige hat sich gerührt. Keine Desertionen von den Truppen der Königin auf seine Seite haben Statt gefunden; drei Treffen haben bewiesen, daß sie fechten können und keine Verräther sind. Nur in St. Sebastian, wenn wir einem Briefe aus Behobia vom 2. trauen dürfen, sollte ein von den Mönchen ins Werk gerichteter Aufstand ausbrechen, nicht zu Gunsten der Kortes, wie in Madrid, sondern im Interesse von Don Karlos. Es wurden aber alle nöthigen Maßregeln ergriffen, und viele der Theilnahme an dem Komplott beschuldigte Personen verhaftet, die unverzüglich vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Es heißt auch, daß die Equipagen des Prätendenten zu Valkarlos weggenommen worden sind. Was seine Freunde betrifft, so beweist folgender Brief aus Bayonne vom 3. d. zur Genüge, wie man auf legitimistische Treue rechnen kann: Don Karlos befindet sich noch fortwährend in St. Estevan und bisweilen zu Vera; er wird von zwei Kompagnien unter den Befehlen Otamendi's eskortirt und es begleitet ihn ein zahlreicher Hofstaat, hauptsächlich aus Priestern bestehend. Die Insurgenten desertiren, weil es ihnen an Waffen und Kleidern fehlt, um so mehr aber, da sie sehen, daß die Truppen der Königin nichts für den Prätendenten thun, wie man ihnen vorgespiegelt hatte. Einer der karlistischen Deserteurs, der nach Irun zurückkehrte, erklärte dem Gouverneur, daß 18 seiner Kameraden mit ihm zugleich entlaufen wären. Fünfzig andere hatten auf gleiche Weise ihren Weg nach Urugua genommen und Viele stellten sich zu Villa Franca bei El Pastor ein. Französische und engl. Kriegsschiffe treffen täglich zu St. Sebastian ein, um an der Küste von Biskayen zu kreuzen, und die französischen Behörden ergreifen die zweckmäßigsten Vorsichtsmaßregeln, um die Kommunikationen mit den Insurgenten zu unterbrechen. General Harispe verweilt fortwährend an der Gränze, bereit, Don Karlos zu empfangen, wenn er sich aufs französische Gebiet flüchten sollte.

— Der Constitutionnel glaubt zwar nicht an die Nothwendigkeit einer bewaffneten Intervention; sollte dieselbe jedoch durch neue Verwickelungen nothwendig werden, so würde sich Frankreich durch die Protestationen des russischen Gesandten und die plötzliche Abreise, womit derselbe drohe, ...t von dem Wege abbringen lassen, den der Quadrupel-...allianzvertrag ihm vorzeichne. (Ein englisches Blatt meldet gleichfalls, der russische Geschäftsträger bei der dortigen Regierung habe derselben eine Note überreicht, welche gegen jede Intervention in den spanischen Angelegenheiten protestire und in Zeit von zwei Tagen eine kategorische Antwort über die Absicht dieses Kabinets verlange.)

— In einem Schreiben aus Paris vom 7. d. liest man: An der Börse wird behauptet, das französische Ministerium habe einen Interventionsentwurf nach London geschickt, um die Genehmigung der englischen Regierung zu erhalten. 60,000 Mann würden an der Grenze versammelt werden, aber nur 30,000 die Pyrenäen überschreiten; der Ueberrest würde einen Cordon bilden, um die spanischen Karlisten zu verhindern, mit ihren Agenten in Frankreich zu correspondiren und Unterstützung von ihnen zu erhalten.

— Mina soll gesagt haben, die Streitkräfte Rodils seyen zu gering, um die Insurgenten aus den Bergen zu treiben, wo sie sich noch lange halten könnten, selbst wenn sie von allen Seiten abgeschnitten wären.

Paris, vom 8. August. Die Regierung erhielt heute Nachrichten von der Gränze, welche von St. Pée vom 7. d. datirt waren.

Nach diesen Nachrichten rückte Rodil am 7. an der Spitze von 6000 Mann zu Elissondo ein.

Don Karlos, genöthigt schleunig von dort zu entfliehen, warf sich wieder nach Leiza hin.

Es haben zahlreiche Auswanderungen begonnen. Die Frau von Zumalacarreguy und seine Kinder haben sich zu Ainhoa auf dem französischen Gebiet eingestellt.

— Die Blätter von Bordeaux geben nach ihrer Korrespondenz den Verlust der Insurgenten in der Affaire vom 1. Aug. zu mehr als 600, ja zu ungefähr tausend Mann von den besten Truppen Zumalacarreguy's an, die theils getödtet theils zu Gefangenen gemacht worden seyen.

— Es waren Einverständnisse zwischen Bayonne und dem Hauptquartier der Armee von Don Karlos erwiesen worden. In Folge dessen entzieht eine königl. Ordonnanz vom heutigen Tage dem dort residirenden Konsul einer großen nordischen Macht das exequatur.

— Die sogenannte Evolutionseskadre der Levante ging am 4. d. früh Morgens mit einem guten Nordwinde von Toulon unter Segel.

— Franz. Renten 106, 15; 75, 75. — Span. 51¾; 36. Kortes 35½.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Die Eröffnung der niedern Jagd wird hiermit auf Sonntag den 24. August festgesetzt. Für diejenigen Distrikte, für welche eine verspätete Erndte es nothwendig machen sollte, wird den landräthlichen Behörden die Befugniß ertheilt, den Aufgang der Jagd noch um 8 Tage zurückzusetzen, wovon in solchen Fällen die Betheiligten in Kenntniß zu setzen sind.

Wo bei verpachteten Jagden kontraktmäßig ein späterer Termin für den Aufgang der Jagd bedungen ist, behält es bei der Bestimmung des Kontrakts sein Bewenden.

Düsseldorf den 8. August 1834.

Königliche Regierung.
Stolberg.

Bekanntmachung.

Der Transport der Kasernen-Utensilien in Wickerath, theilweise nach Benrath, Düsseldorf und Cöln, soll an geeignete Unternehmer übertragen werden. Die Verzeichnisse dieser Utensilien und die Bedingungen, unter welchen diese Transporte geschehen sollen, liegen im Bureau der hiesigen königlichen Garnison-Verwaltung zur Einsicht bereit und werden desfallsige schriftliche Offerten bis zum 15. d. Mittags im vorgedachten Bureau angenommen.

Düsseldorf den 12. August 1834.

Der Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor
Glindemann.

Definitive Versteigerung.

Auf den Grund zweier Urtheile des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 27. März resp. 22. Mai d. J., und auf Ansteben der großjährigen Erben der verlebten Jungfer Agnes Hoeveler zu Kaarst, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Hrn. Justizrath Friderichs zu Düsseldorf,

gegen

1. den Ackerer Heinrich Mühlen zu Kaarst, als Hauptvormund der mit seiner verlebten Ehefrau Maria Sibilla Schmitz gezeugten minderjährigen Kinder, a. Maria Agnes Agatha, b. Maria Gertrud und c. Maria Christina Mühlen, sämmtlich ohne Geschäft zu Kaarst wohnend,

2. den Ackerer Engelbert Schmitz zu Kaarst für sich und als Gegenvormund dieser minderjährigen Mühlen,

3. die Ehe- und Ackerleute Anton Schmitz und Agnes Gielges zu Kaarst, ersterer zugleich als Hauptvormund des Minderjährigen, Sattler Carl Spiecker zu Neuwerk, Sohnes ersterer Ehe der verlebten Anna Christina Gielges mit dem verlebten Peter Spiecker,

4. den Ackerer Mathias Raspels zu Kaarst, als Gegenvormund dieses Minderjährigen Carl Spiecker,

5. die Eheleute Rothgerber Franz Pütz und Maria Theresia Maaßen zu Neuß, ersterer zugleich als Hauptvormund der ohne Geschäft zu Dormagen wohnenden Minderjährigen Elisabeth Conradi, Tochter zweiter Ehe der verlebten Anna Christina Gielges mit dem verlebten Heinrich Conradi,

6. den geschäftslosen Adam Paefgen zu Dormagen, als Gegenvormund der Minderjährigen Elisabeth Conradi,

7. die auf dem Tönnishofe zu Kaarst ohne Geschäft wohnende Frau Anna Maria Düngels, Wittwe von Johann Gielges, als Hauptvormünderin ihrer mit ihrem genannten Ehemann gezeugten minderjährigen Kinder a. Franz Jacob Gielges, Soldat im 2. Garde-Infanterie-Regiment zu Berlin, b. Hermann Gielges, Blaufärber zu Neuß,

8. den Ackerer Carl Gielges zu Kaarst, für sich und als Gegenvormund der genannten Minderjährigen Gielges, Theilungsverklagte, vertreten durch Herrn Anwalt Vetten zu Düsseldorf, —

sollen die folgenden zur Erbmasse gehörigen Liegenschaften, entweder parzellenweise oder im Ganzen versteigert werden:

1. der am Hinterfeld zu Kaarst gelegene sog. Kamperhof, bestehend aus Wohnhaus, gez. mit Nr. 179, Scheunen, Stallungen, Backhaus, Schoppen, Gärten mit Baumgärten und allem Zubehör, auf einem Flächenraum von 3 M. 146 R. köln., abgeschätzt mit den zum Hofe gehörigen 33 M. 52 R. köln. und 1 Hecktare 37 Aren, theils Ackerland, theils Holzungen und Benden zu 1936 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., provisorisch zugeschlagen für 2105 Thlr.

2. das im Dorfe Kaarst Nr. 193 neben Gerhard Halfes an der Dorfstraße gelegene Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Garten mit allem Zubehör, auf einem Flächenraum von 11 R. köln. abgeschätzt zu 225 Thlr., prov. zugeschlagen für 246 Thlr.

3. ½ M. köln. Ackerland im Felde beim Dorfe Kaarst am grünen Wege neben Jos. Engels und Gertrud Halfes, abgeschätzt zu 50 Thlr., prov. zugeschlagen für 71 Thlr.

4. 1½ M. köln. Ackerland im Holzbüttcher Felde neben Jos. Dammer und Jos. Holter zu Neuß, abgeschätzt zu 75 Thlr., prov. zugeschlagen für 122 Thaler.

5. 3 M. 9 R. köln. Ackerland im Leuschfelde zu Neuß am Eselspfade neben Heinr. Coenen, Gebrüder Schaefer und Freiherr v. Pelser-Berensberg, abgeschätzt zu 150 Thlr., prov. zugeschlagen für 305 Thlr.

Termin zum definitiven Zuschlage ist auf Donnerstag den 21. August d. J., Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Andreas Michels am Mobis zu Kaarst anberaumt.

Taxe und Vorwarden sind auf der Schreibstube des unterzeichneten mit der Versteigerung gerichtlich beauftragten Notars beliebig einzusehen.

Neuß den 12. August 1834.

Graeff.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 15. d. M., Morgens eilf Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher auf dem hiesigen Markte verschiedene Hausmobilien gegen baare Zahlung dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf, den 12. August 1834.

Heinrich Blos.

Heute Mittwoch Fortsetzung des Verkaufs von Leinen, Kattunen und sonstigen Waaren in der Behausung des Herrn Bender auf der Volkerstraße. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Allgemeines Commissions-Komptoir.
J. J. Nolden.

Waaren-Auction.

Am Donnerstag den 14. Aug. und folgenden Tag, jedesmal Nachmittags drei Uhr, werden im Lokal der hiesigen Börsenhalle, von den unterzeichneten Maklern, die nachfolgenden Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden:

Ca. 2000	Pfd.	Nr. 40	türk. roth	Muletwist
" 1300	"	" 40	"	Mediotwist
" 1300	"	" 30	"	Watertwist
" 5400	"	"	türkisch roth	Mule-, Medio- und Watertwist in fast allen Nro.
" 2400	"	"	türk. rosa u. falsch roth	
" 2000	"	"	greiße theils gefitzt	

7 Fässer Avignoner Krapp
2 " Pottasche
1 Faß Soda
1 " Gallus
20 Ballen Sumac
2 Fässer Baumöl

ferner Alaun, weiße Seife, Orlean und Zinnsalz.

Elberfeld, den 1. August 1834.

G. R. T. Grube. J. Gottfr. Neuhoff.

Bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf ist zu haben:

Hermann. Ein Central-Organ für Rheinland-Westphalen. Nr. 63. Preis 2½ Sgr.

Diese Nummer des geschätzten Blattes enthält eine interessante Mittheilung über die so merkwürdige Neuenhofer Mordgeschichte.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Kunde zu bringen, daß er seine Farb- und Materialwaarenhandlung von Bilk nach Düsseldorf in dem Hause des Herrn M. B. Wolf, Volkerstraße Nr. 447 verlegt hat und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen und gefälligem Zuspruch unter Versicherung reeller Bedienung bestens.

Düsseldorf den 8. August 1834.

Gerh. Tapken.

(Verspätet.)

Mit betrübtem Herzen zeigen wir unsern entfernten Freunden und Verwandten das am 7. d. M., Morgens 11 Uhr, nach kurzem Krankenlager an einer Leber-Entzündung erfolgte Absterben unseres Sohnes Johann an; er vollendete seine irdische Laufbahn nach zurückgelegtem 32. Jahre.

Werden a. d. Ruhr den 11. August 1834.

Peter Malleprée, Frau und Geschwister.

Unter Bezug auf obige Anzeige erlauben wir unsern resp. Geschäftsfreunden nachträglich zu bemerken, daß wir in dem Hingeschiedenen zwar leider eine kräftige Stütze des Geschäfts verloren, dieses aber dadurch keine Abänderung erleidet und unter der bisherigen Firma fortgesetzt wird.

Gebrüder Malleprée.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Indem ich mich beehre ein verehrtes Publikum auf die Veränderung meiner Wohnung aufmerksam zu machen, fühle ich mich zugleich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, daß ich mit meinem Friseur-Geschäfte eine schöne Auswahl von allen möglichen Toilett-Gegenständen verbunden habe, welche sich stets im neuesten Geschmacke auf das Gewählteste in meinem Laden vorfinden, auch deshalb auf das Billigste abzugeben im Stande bin, da ich meine Einkäufe durch eine jährlich zweimal zu veranlassende Reise an Ort und Stelle aus der ersten Hand nach der neuesten Mode beziehen werde, weshalb ich mich zu geneigtem Zuspruch ergebenst empfehle.

Wittwe E. Becker, Hoffriseurin,
auf der Bergerstraße rechts dem Eingange der kleinen evangelischen Kirche.

Kunst- Seiden- Baumwollen- und Wollenfärberei.

Unterzeichneter wohnt nicht mehr Ratinger- sondern Mühlenstraße Nr. 322, genannt zur blauen Hand.

J. W. Sieben.

Crefeld.

Der Zahnarzt Lehman J. Son aus Cleve wird vom 13. bis den 18. Aug. bei der Wittib Weidemans logiren.

Von dem vorzüglichen k. k. privilegirten Dintenpulver des Hrn. C. F. Schmidt in Wien verfertigte Dinte, deren Güte und besondere Dauer jede bisher fabrizirte übertrifft, im Stehen nie dick wird, keinem Schimmel unterworfen ist, je älter je schwärzer wird, und nicht durchschlägt, ist in Krügen 1 Quart enthaltend, für 6 Sgr. nur allein zu haben bei Joh. Ph. Müller, Markstr. zur Ente.



Eine Birutsche mit Seiten-Jalousien steht zu verkaufen auf der Ritterstraße A. Nr. 62 bei

P. Hinnerichs.

Stuck- und Pliester-Arbeiter können gegen Erhöhung des Lohnes oder in Accord gleich Beschäftigung finden. Das Nähere hierüber bei Baumeister Schnitzler zu erfragen.

---

[396] Ein Anstreicher, der in Wasserfarben und Glasschneiden erfahren, kann gegen erhöhten Lohn auf lange Zeit Beschäftigung finden. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[425] Ein militärfreier junger Mann sucht eine Stelle als Bedienter. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

---

[418] Es wird ein eiserner Conditorofen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[426] Es wird eine Wohnung von 6 bis 8 Theilen, wobei Einfahrt, Hof- Keller- und Gartenraum seyn muß, auf mehrere Jahre zu miethen gesucht. Wer ein solches Local abzusteben hat, wolle es in der Expedition d. Ztg. melden.

In der Neubrückstraße ist ein bequemes Haus in einzelnen Abtheilungen zu miethen. Das Nähere bei dem Baumeister Schnitzler zu erfragen.

---

[410] Es sind am Karlsplatz 2 bis 3 möblirte Zimmer nebst Stallung und Bedientenstube zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Auf der Kasernenstraße Nr. 1094 ist der 1. Stock zu vermiethen, bestehend aus 8 Theilen, nebst Keller und Speicher und Mitgebrauch der Bleiche, und bis zum 6. Oktober zu beziehen.

Auf der Kasernenstraße Nr. 908 ist der erste Stock von 5 Theilen an eine stille Familie zu vermiethen.

Auf der Grabenstraße an der Allee Nr. 1135 ist das Unterhaus zu vermiethen.

Kasernenstraße Nr. 909 sind möblirte Zimmer bis zum 1. September zu beziehen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

werden Trincheri und Gaggiotti aus Italien, Virtuosen auf der Violine, Guitarre und im Singen, die Ehre haben, am Mittwoch den 13. August d. J., Abends um 5 Uhr, im Beckerschen Garten eine musikalische Abendunterhaltung zu geben.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr.; für eine Familie 10 Sgr.

Der Anschlagszettel wird das Nähere besagen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. August 1834 wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt: Der Doppelpapa, Lustspiel in 3 Acten von Hagemann. Vorher: Schneider Fips, Lustspiel in 1 Act von Kotzebue. Zum Beschluß: Die Wiener in Berlin. Operette in 1 Akt von Holtey.

Es ladet zu dieser Vorstellung ergebenst ein

Heinr. Walter.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.